

WIR BRINGEN EUCH KLASSIK



PROGRAMM 2018/19 ZÜRICH

Genf • Luzern

MIGROS
kulturprozent

CLASSICS

MIGROS-KULTURPROZENT-CLASSICS

Programm 2018/19 in der Tonhalle Maag Zürich

Inhaltsverzeichnis

Migros-Kulturprozent-Classics	3
Vorwort	4–5
Zum Programm	6–7
Ein nachhaltiges Engagement	8
Unsere Stars von morgen	9
Konzert 1: Rotterdam Philharmonic Orchestra	10–15
Konzert 2: Ungarische Nationalphilharmonie	16–21
Konzert 3: China Philharmonic Orchestra	22–29
Konzert 4: Royal Stockholm Philharmonic Orchestra	30–35
Konzert 5: Chamber Orchestra of Europe	36–41
Konzert 6: City of Birmingham Symphony Orchestra	42–47
Abos und Karten	48–49
Saalplan Tonhalle Maag Zürich	50–51
Tourneen und Einzelkonzerte	52–53

Donnerstag, 25. Oktober 2018 – Abo I

ROTTERDAM PHILHARMONIC ORCHESTRA

Lahav Shani (Leitung)
Pinchas Zukerman (Violine)

→ Seite 10

Dienstag, 27. November 2018 – Abo II

UNGARISCHE NATIONALPHILHARMONIE

Zsolt Hamar (Leitung)
Louis Schwizgebel* (Klavier)

→ Seite 16

Samstag, 26. Januar 2019 – Abo I

CHINA PHILHARMONIC ORCHESTRA

Tan Dun (Leitung)

→ Seite 22

Mittwoch, 20. März 2019 – Abo II

ROYAL STOCKHOLM PHILHARMONIC ORCHESTRA

Sakari Oramo (Leitung)
Martin Fröst (Klarinette)

→ Seite 30

Dienstag, 9. April 2019 – Abo I

CHAMBER ORCHESTRA OF EUROPE

Leonidas Kavakos (Leitung und Violine)

→ Seite 36

Sonntag, 26. Mai 2019 – Abo II

CITY OF BIRMINGHAM SYMPHONY ORCHESTRA

Mirga Gražinytė-Tyla (Leitung)
Yuja Wang (Klavier)

→ Seite 42

*Schweizer Solist

VORWORT

Sehr geehrte Musikliebhaberinnen und Musikliebhaber

Die Migros-Kulturprozent-Classics starten in die 70. Saison – mit dem Ziel, grosse Klassik dank moderaten Preisen einem möglichst breiten Publikum zugänglich zu machen. Dieses Ziel geht zurück auf den Migros-Gründer Gottlieb Duttweiler: Er wollte, dass auf wachsenden Wohlstand stets noch grössere soziale und kulturelle Leistungen folgen. Eine Überzeugung, die ich teile, und der das Kulturprozent verpflichtet ist. Umgekehrt geht es uns heute auch darum, einheimische Nachwuchskünstlerinnen und -künstler einem grossen Publikum zu präsentieren. Darum setzen wir die Vorkonzerte fort, die wir 2017 mit der Reihe «Unsere Stars von morgen» ins Leben riefen.

Woran liegt es, dass hochkarätige Konzerte noch immer einzigartige Erlebnisse sind? In einer Zeit, in der fast alles ganz oder teilweise digitalisiert wird, hält die virtuelle Realität auch in der klassischen Musik Einzug: So lässt sich zum Beispiel Beethovens 5. Symphonie, die nötige Technik vorausgesetzt, mitten in der Walt Disney Concert Hall und mit einer detaillierten 360-Grad-Sicht auf alle Musikerinnen und Musiker der Los Angeles Philharmonics erleben. Im eigenen Wohnzimmer.

Eine spannende Entwicklung, von der wir noch nicht wissen, wohin sie führt. Trotzdem stellen wir fest, dass immer mehr Menschen reale Konzerte besuchen. Auch ich bin überzeugt: Keine virtuelle Projektion ersetzt das echte Musik-Erlebnis, und sei sie noch so gut. Die Atmosphäre vor, während und nach einem Konzert ist digital nicht reproduzierbar, weil es um viel mehr geht als die Musik. Die Begeisterung des Publikums ist nur direkt vor Ort erlebbar – genauso wie die ganz charakteristischen Eigenschaften eines grossen Konzertsaaes.

Gleich zwei unserer Tournee-Stationen investieren in die umfassende Modernisierung Ihrer Häuser: Das Kultur Casino Bern und die Tonhalle Zürich. Für Sie, geehrte Freundinnen und Freunde der Musik, bedeutet dies temporär einen Ausflug mit unseren Extrazügen nach Luzern, oder das Kennenlernen der neuen Tonhalle Maag. So oder so: Ich freue mich auf spannende Entdeckungen an den kommenden Vorkonzerten sowie auf unvergessliche Momente mit den grossen Orchestern und mit Ihnen, unserem Publikum.

Herzlich



H. Graber

Hedy Graber
Leiterin Direktion Kultur und Soziales
Migros-Genossenschafts-Bund

ZUM PROGRAMM

Verehrtes Publikum

Dass unsere Welt zusammenwächst und dabei auch kulturelle Differenzen einge ebnet werden, ist fast schon eine Binsenwahrheit. Gleichzeitig wird der Ruf nach Individualität, nach dem persönlichen Profil immer lauter. Das gilt auch für die Musik: Längst ist unsere abendländische Klassik auf sämtlichen Kontinenten heimisch – zur Vermittlung aber bedarf es starker Charaktere, Interpreten mit Charisma und Eigenständigkeit. Solchen Persönlichkeiten ist die aktuelle Saison von Migros-Kulturprozent-Classics gewidmet.

Zu unseren Gästen gehören Künstler wie der Dirigent Sir John Eliot Gardiner oder der Geiger Leonidas Kavakos, die in keine Schublade passen. Oder Pinchas Zukerman und Anne-Sophie Mutter, zwei Geigenlegenden, die sich immer wieder neu erfunden haben, um nicht in Routine zu starren. Ganz zu schweigen von jungen «Wilden» wie dem Klarinettenisten Martin Fröst, dem Blockflötisten Maurice Steger oder den beiden Himmelsstürmern am Dirigentenpult, Lahav Shani und Mirga Gražinytė-Tyla. Sie alle hatten schon früh den Mut, ihren ganz eigenen Weg zu gehen – und wurden belohnt.

Eine andere starke Persönlichkeit ist unserem Publikum bestens bekannt: Valery Gergiev, der zusammen mit seinem Mariinsky Orchestra Tschaikowskis zauberhafte letzte Oper «Jolanthe» auf die Konzertbühne bringen wird. Weitere musikalische Highlights sind das Verdi-Requiem in Luzern, Liszts grosse «Faust-Sinfonie» mit der Ungarischen Nationalphilharmonie sowie zum Abschluss der Saison Bachs h-Moll-Messe unter Philippe Herreweghe. Ganz besonders freuen wir uns auf die Porträt-Tournee mit dem Komponisten und Dirigenten Tan Dun: Als Leiter des China Philharmonic Orchestra wird er in Genf, Zürich und Luzern eine Auswahl eigener Werke präsentieren.

Natürlich kommt auch die Schweiz in der aktuellen Spielzeit von Migros-Kulturprozent-Classics nicht zu kurz, diesmal in Form einer Werk-Hommage. Viele der Sinfoniekonzerte enthalten Musik eines eidgenössischen Komponisten des 20. Jahrhunderts. So widmet sich das City of Birmingham Symphony Orchestra Arthur Honegger, das Royal Stockholm Philharmonic Orchestra unter Sakari Oramo spielen Liebermanns hochdramatisches «Furioso», ausserdem erklingen Werke von Bloch, Schoeck und dem Wahlschweizer Sándor Veress.

Möchten Sie uns auf den weniger ausgetretenen Pfaden klassischer Musik folgen? Wir würden uns sehr freuen!



Mischa Damev
Intendant
Migros-Kulturprozent-Classics

EIN NACHHALTIGES ENGAGEMENT

Die Schweizer Musiktalente des Migros-Kulturprozent

Talentwettbewerbe

Das Migros-Kulturprozent fördert begabte Instrumentalmusiker/-innen und Sänger/-innen mit Studien- und Förderpreisen. Dank den Studienpreisen können sich diese auf ihre Aus- oder Weiterbildung konzentrieren. Die Förderpreise begleiten sie auf nachhaltige Weise auf ihrem Weg von der Schule in den Beruf. Sie beinhalten Massnahmen wie die Aufnahme in die Konzertvermittlung, die Aufschaltung eines Profils auf der Online-Talentplattform des Migros-Kulturprozent und die Unterstützung bei der Promotion. Ziel ist es, Nachwuchstalente einen optimalen Karrierestart zu ermöglichen.

www.migros-kulturprozent.ch/talentwettbewerbe

www.migros-kulturprozent.ch/talentplattform/talente-kuenstler

Kammermusik-Wettbewerb

Alle zwei bis drei Jahre veranstaltet das Migros-Kulturprozent einen öffentlichen Kammermusikwettbewerb zur Förderung junger Kammermusik-Ensembles. Die drei Finalisten-Ensembles werden in die Konzertvermittlung des Migros-Kulturprozent aufgenommen. Das Preisträger-Ensemble erhält zudem ein Preisgeld von 10 000 Franken sowie die Ernennung zum «Migros-Kulturprozent-Ensemble». Diese Auszeichnung beinhaltet ein umfassendes Förderpaket.

www.migros-kulturprozent.ch/kammermusikwettbewerb

Konzertvermittlung

Das Migros-Kulturprozent übernimmt im Rahmen seiner Konzertvermittlung zwei Drittel des Honorars von ausgewählten Studienpreisträger/-innen und Kammermusik-Ensembles. Damit ermöglicht es den Konzertveranstaltern/-innen, zu bescheidenen Konditionen qualitativ anspruchsvolle Konzerte mit Schweizer Musiktalenten anzubieten. Die Musikerinnen und Musiker ihrerseits können so ihre Konzerterfahrung erweitern und ihren Bekanntheitsgrad erhöhen.

www.migros-kulturprozent.ch/konzertvermittlung

UNSERE STARS VON MORGEN

In dieser Konzertserie präsentieren wir die besten Studien- und Förderpreisträger Musik des Migros-Kulturprozent. Entdecken Sie jeweils eine Stunde vor folgenden Migros-Kulturprozent-Classics-Konzerten unsere Stars von morgen in einem halbstündigen Rezital: vor allen Konzerten in Zürich und in Luzern am 28.11.2018, 27.1.2019, 22.3.2019 und 13.5.2019. Ihr Abonnement oder Ihre Konzertkarte berechtigt zum kostenlosen Eintritt.



Jérémie Conus



Paul Handschke



Marie Lys



Anna Nero



Anton Spronk



Fabian Ziegler



© Heits van der Werf

Lahav Shani

Konzert 1 – Abo I

Tonhalle Maag Zürich **Rotterdam Philharmonic Orchestra**

Donnerstag, 25. Oktober 2018, 19.30 h Lahav Shani (Leitung)
Pinchas Zukerman (Violine)

Vorkonzert 18.30–19.00 h Unsere Stars von morgen

Programm

Ernest Bloch (1880–1959)

Hiver–Printemps,
deux poème pour orchestre (12')

Max Bruch (1838–1920) *Allegro moderato*

Violinkonzert Nr. 1 g-Moll, op. 26 (24') *Adagio*
Finale. Allegro energico

Pause

Johannes Brahms (1833–1897) *Allegro non troppo*

Sinfonie Nr. 4 e-Moll, op. 98 (40') *Andante moderato*
Allegro giocoso
Allegro energico e passionato

PROGRAMM

Konzert 1

Ernest Bloch (1880–1959)

Hiver–Printemps, deux poèmes pour orchestre

Ernest Bloch wurde 1880 in Genf geboren, studierte aber bereits als 14-Jähriger Geige in Paris und später Komposition in Frankfurt und München. 1904 kehrte er nach Genf zurück, wo er seine einzige Oper, «Macbeth», komponierte, deren Tonsprache deutlich von der Musik Debussys beeinflusst ist. Dies gilt auch für die 1905 entstandenen «Deux poèmes pour orchestre», zwei sinfonische Dichtungen. «Hiver» (Winter) ist ein schwermütiger, von bohrender Trauer geprägter Satz. «Printemps» (Frühling) ein lebensbejahendes Gegenstück.

Max Bruch (1838–1920)

Violinkonzert Nr. 1 g-Moll, op. 26

Bei kaum einem anderen Komponisten reduziert sich die Erinnerung der Musikwelt derart auf ein einziges Werk oder gar auf einen Satz wie bei Max Bruch. Das Adagio aus dem 1. Violinkonzert ist bis heute ein absoluter Klassik-Hit und Inbegriff der Bruch'schen melodischen Musiksprache, an Poesie und Schönheit kaum zu übertreffen. Dieses erste Violinkonzert in g-Moll wurde bald nach der Uraufführung mit Joseph Joachim als Solisten am 7. Januar 1868 in ganz Europa zu einem Dauerbrenner. Der Name Bruch ist von da an mit diesem Konzert verbunden und daran hat sich bis heute wenig geändert. Für Bruch bedeutete das Konzert Fluch und Segen zugleich. Es

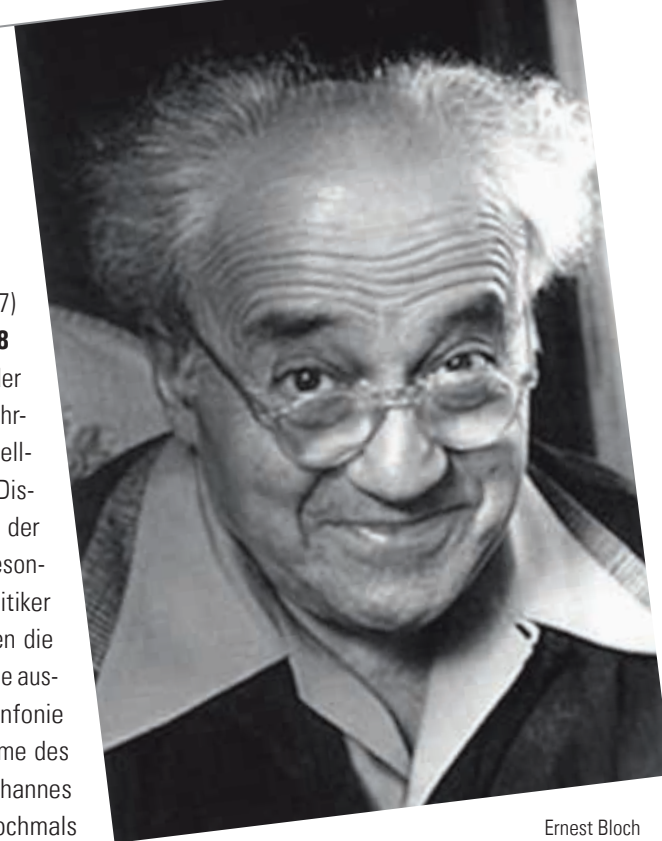
begründete seinen internationalen Ruhm, verdrängte aber alles, was er bis dahin geschaffen hatte, und selbst alles, was er in Zukunft noch schuf. Während seines langen Lebens bis ins 20. Jahrhundert und in die Anfänge der Atonalität hinein blieb Max Bruch ein Konservativer, der alle Neuerungen der neudeutschen Schule um Franz Liszt und Richard Wagner bekämpfte und auch gegen Richard Strauss polemisierte. Während Bruch Ende der 1860er-Jahre als ein führender deutscher Musiker gefeiert und in seiner Wirkung gar über Brahms gestellt wurde, war er gegen Ende seines Lebens völlig vereinsamt und wurde als seltsamer Kauz belächelt. Das Werk entstand aufgrund der fast schicksalhaften Begegnung Bruchs mit dem berühmten Geiger Joseph Joachim, aus welcher nicht nur eine intensive Arbeitsbeziehung entstand, sondern eine fast 40-jährige Freundschaft.

Auch mit dem fünf Jahre älteren Johannes Brahms verband Bruch anfänglich eine enge Freundschaft. Bruch widmet seine erste Sinfonie Johannes Brahms in Freundschaft und dieser lobte das Werk mit den Worten: «Die Sinfonie ist wirklich ganz vortrefflich. Mit viel Freude (und einigem Neid) sehe ich, wie rührig und fleissig Sie sind.» Erst viel später – 1876 – setzte auch Brahms als 43-Jähriger zu seinem sinfonischen Höhenflug an, dann aber heftig. Er überflügelte Bruch sogar und drängte den Kollegen in die Verlierer-Ecke. Die Freundschaft wurde sehr getrübt und brach schliesslich.

Johannes Brahms (1833–1897)

Sinfonie Nr. 4 e-Moll, op. 98

Johannes Brahms vertritt in der Sinfoniegeschichte des 19. Jahrhunderts die eher traditionell-konservative Richtung, die im Diskurs um eine neue Musik in der 2. Jahrhunderthälfte – ganz besonders vom Wortführer und Kritiker Eduard Hanslick – gerne gegen die sogenannte neudeutsche Schule ausgespielt wurde. Die vierte Sinfonie ist gleichsam Gipfel und Summe des orchestralen Œuvres von Johannes Brahms. In ihr kulminiert nochmals jenes Kompositionsprinzip, welches charakteristisch für sein Gesamtschaffen ist: die Technik der «entwickelnden Variation», ein Verfahren, das aus einem thematischen Kern durch stete Veränderungen grosse instrumentale Formen hervorbringt. Die 1884/85 entstandene Sinfonie, deren Partiturotograph im Besitze der Allgemeinen Musikgesellschaft Zürich ist, verblüffte selbst die treuesten Brahmsianer durch ihre Variationentechnik, wie exemplarisch aus einem Brief von Elisabeth von Herzogenberg an den Komponisten zu lesen ist: «Es ist mir, als wenn eben diese Schöpfung zu sehr auf das Auge des Mikroskopikers berechnet wäre, als wenn nicht für jeden einfachen Liebhaber die Schönheiten offen da lägen, als wäre es eine kleine Welt für die Klugen und



Ernest Bloch

Wissenden.» Die gedankliche Konzentration, die Verdichtung der motivisch-thematischen Arbeit und die konstruktive Verzahnung der Sätze untereinander haben hier ein Höchstmass erreicht und widersprechen den Vorstellungen der Sinfonie als plakative musikalische Botschaft an ein grosses Publikum.

Rotterdam Philharmonic Orchestra

Das Rotterdam Philharmonic Orchestra (Rotterdams Philharmonisch Orkest) kann in diesem Jahr auf eine hundertjährige Geschichte zurückblicken. 1918 wurde es von Musikern gegründet, die allein zu ihrem Vergnügen konzertierten. Unter der Leitung von Eduard Flipse (1930–1962) erfolgte eine Professionalisierung und der Aufstieg zum führenden Orchester der Niederlande nach dem Concertgebouw Orchester in Amsterdam. Es folgten als Chefdirigenten Franz-Paul Decker, Jean Fournet, Edo de Waart, David Zinman, James Conlon und Jeffrey Tate. Von 1995 bis 2008 stand Valery Gergiev an der Spitze des Orchesters und brachte es zu Weltruhm.

Auf ihn folgte 2008 Yannick Nézet-Séguin und mit Beginn der Saison 2018/19 ist der junge israelische Dirigent Lahav Shani Chefdirigent des Orchesters. Neben den Sinfoniekonzerten im Kulturzentrum «De Doelen» gestaltet das Orchester auch regelmässig Operaufführungen an der Nederlandse Opera. Mit seinen Konzerten, Gastspielen und Education-Projekten erreicht das Orchester ein Publikum von 200 000 Musikliebhabern. Ein reicher Katalog mit CD-Einspielungen, die von Dokumenten aus den Gründerjahren unter Eduard Flipse bis zu aktuellen Aufnahmen reichen, ermöglicht einen Überblick über die Geschichte des Orchesters.



Rotterdam Philharmonic Orchestra

Lahav Shani

Die erfolgreiche Teilnahme am Gustav-Mahler-Dirigentenwettbewerb 2013 brachte dem jungen israelischen Pianisten und Dirigenten Lahav Shani den internationalen Durchbruch und damit die Einladungen, als Dirigent mit bedeutenden Orchestern zu arbeiten, darunter mit dem Israel Philharmonic Orchestra, dem Rundfunk-Sinfonieorchester Berlin, dem niederländischen Radio Filharmonisch Orkest, der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen, den Bamberger Symphonikern und dem Sinfonieorchester Basel. Lahav Shani wurde 1989 in Tel Aviv geboren. Im Alter von sechs Jahren erhielt er seinen ersten Klavier-

unterricht bei Hannah Shalgi und setzte seine Ausbildung an der Buchmann-Mehta School of Music in Tel Aviv fort. Es folgten ein Dirigierstudium bei Prof. Christian Ehwald und ein Klavierstudium bei Prof. Fabio Bidini an der Hochschule für Musik «Hanns Eisler» in Berlin. In den letzten Jahren wurde er ausserdem von Daniel Barenboim betreut. Sein Debüt beim Rotterdam Philharmonic gab Lahav Shani im Juni 2016 als Dirigent und Solopianist mit so grossem Erfolg, dass die Orchestermusiker ihn einstimmig zu ihrem neuen Chefdirigenten ab der Saison 2018/19 wählten.

Pinchas Zukerman

Pinchas Zukerman ist seit über vier Jahrzehnten ein Phänomen in der Musikwelt, gleichermaßen respektiert als Geiger, Bratschist, Dirigent, Pädagoge und Kammermusiker. Seine aussergewöhnliche Musikalität und überragende Technik begründen seine anhaltenden Erfolge bei Publikum und Presse. Er wurde vom sechsten Lebensjahr an am Israel Conservatory ausgebildet und studierte 1962 bis 1967 an der Juilliard

School of Music in New York. Seit 1998 ist er Chefdirigent des National Arts Centre Orchestra in Ottawa (Kanada). 1978 bis 1980 war er Leiter der South Bank Summer Music, 1980 bis 1987 des St. Paul Chamber Orchestra von Minnesota, 1993 bis 1995 Chefdirigent des Dallas Symphony Orchestra. Pinchas Zukermans Diskografie umfasst mehr als 100 Aufnahmen, die mit 21 Grammy-Nominierungen und zwei Gewinnen

gekrönt wurden. Ausserdem wirkte er in der Verfilmung von Friedrich Dürrenmatts Kriminalroman «Der Richter und sein Henker» mit.



Lahav Shani



Pinchas Zukerman



© Helmut Zsolt

Zsolt Hamar

Konzert 2 – Abo II

Tonhalle Maag Zürich **Ungarische Nationalphilharmonie**
Dienstag, 27. November 2018, 19.30 h Zsolt Hamar (Leitung)
Louis Schwizgebel (Klavier)

Vorkonzert 18.30–19.00 h Unsere Stars von morgen

Programm

Sándor Veress (1907–1992)
Threnos in memoriam Béla Bartók (14')

Franz Liszt (1811–1886) *Allegro maestoso*
Klavierkonzert Nr. 1 Es-Dur (20') *Quasi Adagio*
Allegretto vivace

Pause

Franz Liszt *I. Faust*
Eine Faust-Sinfonie (67') *II. Gretchen*
III. Mephistopheles

PROGRAMM

Konzert 2

Sándor Veress (1907–1992)

Threnos in memoriam Béla Bartók

Der ungarisch-schweizerische Komponist Sándor Veress gilt als bedeutendster Vertreter der Komponistengeneration zwischen Béla Bartók und Sándor Kodály einerseits und György Ligeti und György Kurtág andererseits. 1949 übersiedelte er in die Schweiz, wo er an der Universität und später am Konservatorium unterrichtete. Das rund viertelstündige Orchesterwerk «Threnos in memoriam Béla Bartók» entstand 1945 noch in Budapest als das letzte bedeutende Werk Veress' vor der Schaffenspause, die dem Schritt in die Emigration im Februar 1949 vorausging. Veress schrieb es in kürzester Zeit als Reaktion auf die Nachricht vom Tode Bartóks am 26. September 1945, und das Werk wurde noch im gleichen Jahr in Budapest uraufgeführt. Das Werk ist ein eindrücklicher Klagegesang auf den verehrten Meister, bei welchem Veress in den 1920er-Jahren noch studiert und später als Assistent an der grossen Edition ungarischer Volksliedmelodien mitgearbeitet hatte.

Franz Liszt (1811–1886)

Klavierkonzert Nr. 1 Es-Dur

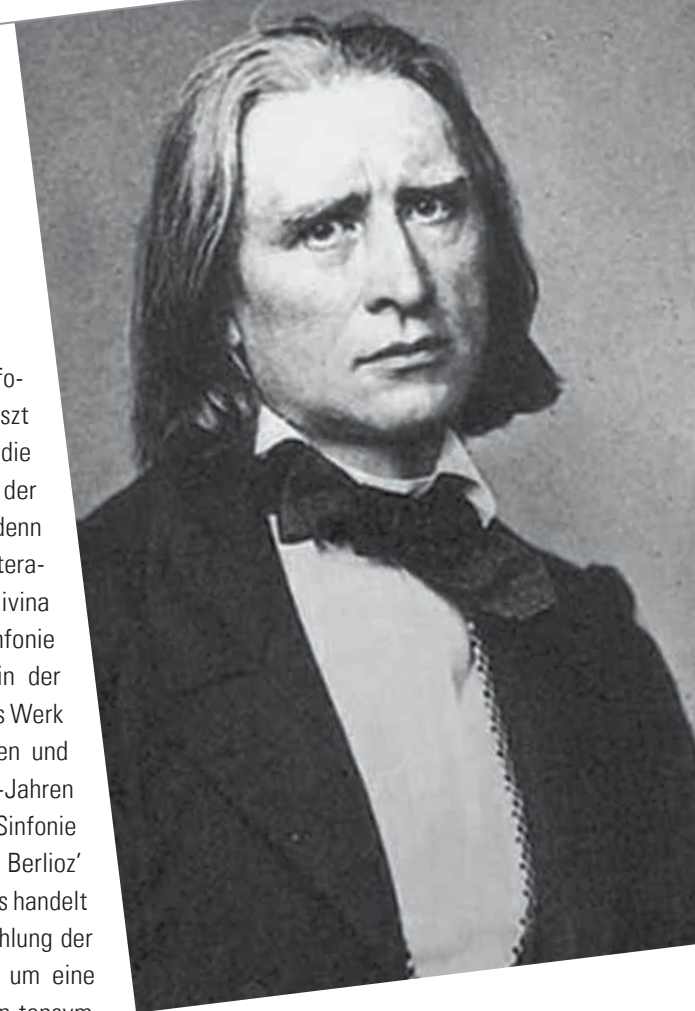
Franz Liszt gehört zu den wichtigsten Musikerpersönlichkeiten des 19. Jahrhunderts, nicht einmal primär wegen seiner Kompositionen, vielmehr als integrierende Persönlichkeit als Pianist, Lehrer, Organisator und Sozialutopist. Er unterhielt enge Beziehungen nicht nur zu vielen wichtigen Komponisten seiner Zeit, sondern auch zu vielen Geistesgrössen in ganz Europa. Seine Biografie entwickelte sich von Ungarn aus über Wien, Paris, Weimar und Rom, wo er überall längere Zeit wirkte. Im Alter von 16 Jahren setzte Liszt zu einer fulminanten Karriere als Pianist an, vergleichbar der Stellung von Paganini auf der Violine. Dem Leben als Klaviervirtuose überdrüssig liess er sich 1842 als Hofkapellmeister in Weimar nieder und widmete sich der Orchestermusik. Hier entstanden seine sinfonischen Dichtungen, eine neue Gattung sinfonischer Musik als einsätzliche Werke, die formal einer aussermusikalischen Handlung folgen. Auch zwei früher konzipierte Klavierkonzerte vollendete er hier in Weimar, so auch das in den 1830er-Jahren entstandene 1. Klavierkonzert, welches er in 1849 in Weimar vollendete und selber 1855 uraufführte unter der Leitung seines Freundes Hector Berlioz.

Franz Liszt

Franz Liszt (1811–1886)

Eine Faust-Sinfonie

Neben einem guten Dutzend sinfonischer Dichtungen verfasste Liszt in Weimar auch zwei Sinfonien, die allerdings auch nicht weit von der sinfonischen Dichtung stehen, denn sie widmen sich zwei grossen literarischen Schöpfungen, der «Divina Commedia» in der Dante-Sinfonie sowie Goethes Meisterwerk in der Faust-Sinfonie. Liszt hat Goethes Werk schon in jungen Jahren gelesen und trug sich bereits in den 1840er-Jahren mit dem Gedanken, eine Faust-Sinfonie zu schreiben, angeregt durch Berlioz' «Damnation de Faust». Allerdings handelt es sich nicht um eine Nacherzählung der Faust-Handlung, sondern eher um eine Nachdichtung mit Musikeigenen tonsymbolischen Mitteln – entsprechend Liszts Überzeugung, dass die Musik als eine Art gesteigerter Sprache den Mangel an Ausdruckstiefe der Literatur überwinden könne. Ausgangspunkt für die dreiteilige dramaturgische Anlage sind die drei Hauptfiguren der Dichtung: Faust selber, sein Alter Ego Mephistopheles und das unschuldige Gretchen.



Ungarische Nationalphilharmonie

Die ungarische Nationalphilharmonie wurde 1923 gegründet und ist seither eines der führenden ungarischen Sinfonieorchester. Geprägt wurde es von Namen wie Ferenc Fricsay, János Ferencsik und Kobayashi Ken-Ichiro, bevor Zoltán Kocsis 1997 für fast zwanzig Jahre das Orchester übernahm, es rundum erneuerte und das Repertoire enorm erweiterte, auch um zeitgenössische ungarische Werke. Seit 2017 steht das Orchester

unter der künstlerischen Leitung von Zsolt Hamar. Das Werk von Béla Bartók nimmt eine zentrale Stellung im Repertoire des Orchesters ein, und das Ensemble hat in den «Bartók New Series» massstabsetzende Interpretationen vorgelegt. In den vergangenen 15 Jahren hat das Orchester über 300 Konzerte in 40 Ländern auf der ganzen Welt gegeben.



Ungarische Nationalphilharmonie

Zsolt Hamar

Nach Abschluss seiner Klavier-, Kompositions- und Dirigierstudien an der Franz-Liszt-Musikakademie seiner Heimatstadt Budapest gewann Zsolt Hamar Ende der 1990er-Jahre zahlreiche Dirigierwettbewerbe und wurde Assistent Lorin Maazels bei den Salzburger Festspielen 1998. Bereits 1997 holte ihn Zoltán Kocsis als ständigen Gastdirigenten zur ungarischen Nationalphilharmonie. Seither arbeitete Zsolt Hamar mit

allen wichtigen ungarischen Orchestern und war Chefdirigent des Pannon Philharmonic Orchestra in Pécs. Gastdirigante für Konzert und Oper führten ihn durch ganz Europa und Japan. Seit 2007 tritt er auch regelmässig am Opernhaus Zürich auf. Von 2012 bis zu seiner Berufung an die Ungarische Nationalphilharmonie war Zsolt Hamar Generalmusikdirektor des Hessischen Staatstheaters Wiesbaden.

Louis Schwizgebel

1987 als Sohn einer schweizerisch-chinesischen Künstlerfamilie in Genf geboren, begann Louis Schwizgebel sehr früh mit dem Klavierspiel bei Brigitte Meyer in Lausanne und gewann bereits mit 17 Jahren den «Concours de Genève». Der Studienpreisträger der Migros erhielt zudem 2012 den zweiten Preis der Leeds International Piano Competition und war von 2013 bis 2015 BBC New Generation Artist. Er trat als Solist

mit zahlreichen Orchestern auf, wie mit dem London Philharmonic, dem BBC Symphony, dem Oslo Philharmonic, den Wiener Symphonikern, dem Orchestre National de Lyon, dem Orchestre de la Suisse Romande, dem Zürcher Tonhalle-Orchester, dem Nagoya Philharmonic Orchestra, dem Shanghai Philharmonic. 2014 gab er sein fulminantes Debüt mit Fernsehübertragung bei den BBC Proms in London.



Zsolt Hamar



Louis Schwizgebel



Tan Dun

Konzert 3 – Abo I

Tonhalle Maag Zürich China Philharmonic Orchestra
Samstag, 26. Januar 2019, 19.30 h Tan Dun (Leitung)

Vorkonzert 18.30–19.00 h Unsere Stars von morgen

Programm

Igor Strawinski (1882–1971)

Feu d'artifice op. 4 (4')

Tan Dun (*1957)

Water Concerto (27')

Pause

Ren Tongxiang (*1927)

100 Birds Flying Toward Phoenix
(arrangement by Guan Xia) (12')

Igor Strawinski

Suite «Der Feuervogel» (1919) (23')

Einleitung

Der Feuervogel und sein Tanz

Variation. Der Feuervogel

Reigen der Prinzessinnen

Höllentanz des Königs Kaschtschei

Wiegenlied

Finale

PROGRAMM

Konzert 3

Igor Strawinski (1882–1971)

Feu d'artifice op. 4

Zu Beginn des Jahres 1908 wartete der junge Igor Strawinski, Absolvent des Petersburger Musikkonservatoriums, noch auf seinen Durchbruch. Seine Sinfonie Nr. 1 war weitgehend freundlich aufgenommen worden, ansonsten hatte er v.a. Klavierstücke und Lieder geschrieben. Nun stand die Hochzeit zweier Freunde bevor: Maximilian Steinbergs, eines Studienkollegen, und Nadeschas, der Tochter von Strawinskys Lehrer Rimsky-Korsakow. Für sie komponierte er ein kurzes Orchesterstück: «Feu d'artifice».

Dem privaten Anlass entsprechend steht das Werk noch deutlich in der Tradition Rimsky-Korsakows: strahlend, farbenreich, brillant instrumentiert. Die wirbelnden Drehfiguren, auf- und abschiessenden Skalen der beiden

Rahmenteile ergeben ein musikalisches Feuerwerk, das wie sein reales Vorbild in atemberaubender Schnelligkeit vorüberzieht. Eine Atempause bietet allein der zentrale Lento-Abschnitt mit seinen flirrenden, schillernden Klangflächen. Keine vier Minuten dauert dieses orchestrale Glanzstück.

Rimsky-Korsakow, der nur wenige Tage nach der Hochzeit starb, konnte «Feu d'artifice» nicht mehr hören. Wohl aber Sergej Dhiagilew, der Leiter der Ballets Russes in Paris. Vom Talent des jungen Mannes überzeugt, beauftragte er Strawinski 1909 mit der Komposition einer abendfüllenden Ballettmusik, die nicht zufällig ebenfalls den Begriff des Feuers im Titel trägt. Mit dem «Feuervogel» gelang Strawinsky nicht nur der Schritt zur künstlerischen Meisterschaft, sondern auch derjenige ins Herz der europäischen Musikavantgarde, nach Paris.

Tan Dun (*1957)

Water Concerto

Elementarste sinnliche Erfahrungen spielten im Schaffen des chinesischen Komponisten Tan Dun schon immer eine zentrale Rolle. Den (Klang-)Themen «Erde» und «Papier» widmete er grosse konzertante Werke; seine «Water Passion», komponiert 2000 zum Gedenken an J.S. Bach, erfordert den Einsatz eines speziellen Wasser-Instrumentariums. Noch einen Schritt weiter ging Tan Dun in seinem «Water Concerto», das die Möglichkeit, mit Wasser Geräusche und Klänge zu produzieren, prominent ins Zentrum des musikalischen Geschehens rückt.

Das Konzert, dreisätzig mit kurzem Prélude, hatte 1999 in New York Premiere. Ein Soloperkussionist, der zwei mit Wasser gefüllte Schalen «bespielt», wird von zwei weiteren Wasserper-

kussionisten flankiert. Sie erzeugen mithilfe von Gläsern, Flaschen, Röhren und einer Wassertrummel, verstärkt durch Mikrophone, unterschiedlichste Geräusche: ein Gluckern, Tropfen, Klatschen, Fließen, Rauschen, Schmatzen ... – komplett integriert in die Klangwelt des traditionellen Sinfonieorchesters.

Dass angesichts dieser ungewöhnlichen Konstellation alles vordergründig Virtuose zugunsten der Erkundung von Natur-Klängen zurücktritt, verwundert nicht. Tan Dun nennt als Ziel seiner kompositorischen Arbeit denn auch die Suche nach dem eigenen Ich. Das Konzert als Reise in die Vergangenheit, zu den Wurzeln sinnlicher Erfahrung: Aus dem Spiel mit Wasser wird ein Nachhören und irgendwann ein Nachgestalten. «Wenn ich mich selbst finde», resümiert Tan Dun, «kann ich auch meine Musik finden.»



Tan Dun

PROGRAMM

Konzert 3

Ren Tongxiang (*1927)

**100 Birds Flying Toward Phoenix
(arrangement by Guan Xia)**

Bei der Suona handelt es sich um ein Holzblasinstrument mit Doppelrohrblatt, vergleichbar der europäischen Oboe. Ihr Korpus ist etwas kürzer und schmaler, der Schalltrichter breiter und aus Messing oder Kupfer. Wer sie einmal gehört hat, wird ihren durchdringenden, schalmeienähnlichen Ton nicht mehr vergessen. Obwohl die Suona ursprünglich aus Zentralasien stammt, zählt sie schon lange zu den traditionellen chinesischen Musikinstrumenten, vor allem in den nordöstlichen Provinzen Shandong, Hebei und Henan.

Ein berühmter Suona-Spieler des 20. Jahrhunderts war Ren Tongxiang, geboren 1926 im ländlichen Shandong. Von ihm stammt das wohl bekannteste Stück für Suona und traditionelles chinesisches Orchester, «Hundert Vögel in Anbetung des Phönix» (1953). Ren kompilierte hier Volksmelodien seiner Heimat mit einem Solopart, der auf höchst virtuose und bisweilen täuschend echte Weise Vogelstimmen imitiert.

Mit romantischer Naturidealisierung, wie wir sie aus der abendländischen Klassik kennen, hat dieses Verfahren wenig zu tun. Rens Musik ist viel direkter, gegenwärtiger und durchpulst von einer ausserordentlichen Energie. Nicht zufällig steht im Chinesischen der mythische Vogel Phönix für sehr irdische Werte wie Reichtum und Glück. Wir hören das Stück in einer Neubearbeitung für Suona und Sinfonieorchester durch den Komponisten Guan Xia (geb. 1957), der sich vor allem auf dem Gebiet der Filmmusik und der Oper einen Namen gemacht hat.

Igor Strawinski (1882–1971)

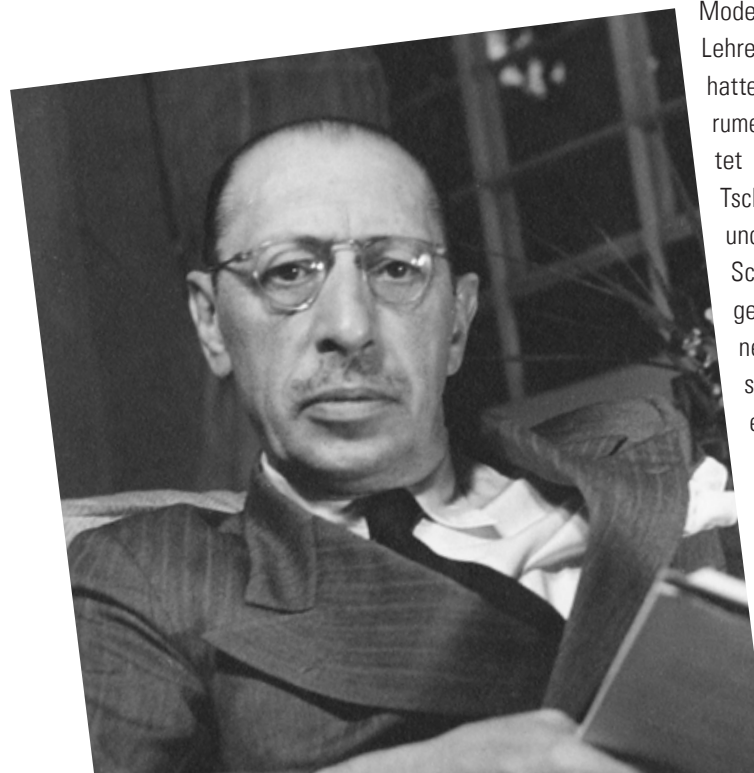
Suite «Der Feuervogel» (1919)

Für den «Feuervogel» liess Igor Strawinski sogar eine Oper liegen. Im Herbst 1909 hatte der junge Komponist gerade den 1. Akt der «Nachtigall» nach Andersen beendet, als er ein Telegramm von Sergej Dhiagilew erhielt: ob er ein Stück für dessen in Paris gastierende Ballettkompagnie schreiben wolle. Strawinsky, ausserhalb seiner Heimat noch völlig unbekannt, ergriff die Gelegenheit beim Schopf und sagte sofort zu. Dhiagilew und seine Mitstreiter, der Choreograph Michail Fokin und der Kostümbildner Léon Bakst, hatten Sujet und Handlung des Balletts

bereits entworfen. Sie bedienten sich dabei dreier Erzählungen aus der berühmten Sammlung «Russische Volksmärchen»: Iwan Zarewitsch fängt den mythischen Feuervogel, schenkt ihm das Leben und besiegt mit seiner Hilfe den Zauberer Kastschei.

Auf diese märchentypische Konstellation mit klarer Rollenverteilung von Gut und Böse, Hell und Dunkel antwortet Strawinski mit einem ähnlich klaren kompositorischen Rezept, das er freilich bis ins Kleinste ausdifferenzierte: Iwan und seine Braut werden durch diatonische Melodien charakterisiert, Kastschei durch Chromatik, der Feuervogel durch zusätzliche Intervalle. Ein

Modell, das Strawinsky bei seinem Lehrer Rimsky-Korsakow studiert hatte, wie auch die glänzende Instrumentierung dem Älteren verpflichtet ist. Weitere Vorbilder sind Tschaikowsky (Figurenzeichnung) und Mussorgsky (der hymnische Schluss); harmonisch dagegen geht das Werk selbstbewusst neue Wege. Aus der Ballettmusik stellte Strawinski selbst 1919 eine Orchestersuite zusammen.



Igor Strawinski

China Philharmonic Orchestra

Das China Philharmonic Orchestra wurde im Jahre 2000 auf der Basis des chinesischen Rundfunk-Orchesters gegründet und gab sein Debütkonzert am 16. Dezember unter Long Yu. In kürzester Zeit entwickelte es sich zum führenden Orchester Chinas und innerhalb Asiens zum Orchester mit dem grössten internationalen Renommee. 2009 reichte es die Zeitschrift

«Gramophone» unter die zehn inspirierendsten Orchester weltweit ein. In den 17 Jahren seiner Existenz hat es über 3000 Werke – viele darunter als Welt- oder China-Premiere – in weit über 1000 Konzerten für ein Millionenpublikum aufgeführt. Mehrere Tourneen führten das Orchester durch Europa, Nordamerika, Kuba und Zentralasien (Seidenstrasse).



China Philharmonic Orchestra

Tan Dun

Tan Dun ist heute als Dirigent wie Komponist einer der wichtigsten musikalischen Brückenbauer zwischen Ost und West, zwischen chinesischer und europäisch-amerikanischer Musik. Dun wurde in der chinesischen Provinz Hunan geboren. Während der Kulturrevolution in China musste er ab 1974 als Reisbauer arbeiten. Um den beengten Verhältnissen zu entfliehen, schloss er sich als Violinist und Arrangeur einer Peking-Oper-Gruppe an. In Peking studierte er von 1978 bis 1983 Komposition bei Li Yinghai und Zhao Xingdao am Zentralen Konservatorium. Weitere Studien führten ihn zu bekannten Komponisten wie Hans Werner Henze, Yun I-sang, George Crumb und Tōru Takemitsu. In den 1980er-Jahren zog er nach New York und studierte an der

Columbia University. Die amerikanische Metropole eröffnete ihm Kontakte zu Experimentalmusikern wie Philip Glass, John Cage und Steve Reich. 2010 war er Kulturbotschafter für die Expo in Shanghai. Als Dirigent leitete er u.a. das Concertgebouw-Orchester, London Symphony Orchestra, Berliner Philharmoniker, New York Philharmonic, Philadelphia Orchestra, Orchestre National de France, BBC Symphony Orchestra, Münchner Philharmoniker, Filarmonica della Scala und Orchestra dell'Accademia Nazionale di Santa Cecilia. In seinen Kompositionen (Orchestermusik, Opern, Filmmusik) verknüpft er klassische und moderne Musikelemente und verbindet asiatische mit europäischen Musikrichtungen.



Tan Dun



Martin Fröst

Konzert 4 – Abo II

Tonhalle Maag Zürich **Royal Stockholm Philharmonic Orchestra**
Mittwoch, 20. März 2019, 19.30 h Sakari Oramo (Leitung)
Martin Fröst (Klarinette)

Vorkonzert 18.30–19.00 h Unsere Stars von morgen

Programm

Rolf Liebermann (1910–1999)
Furioso für grosses Orchester (1947) (8')

Wolfgang A. Mozart (1756–1791) *Allegro*
Klarinettenkonzert A-Dur, KV 622 (29') *Adagio*
Allegro

Pause

Gustav Mahler (1860–1911) *Langsam, schleppend – immer sehr gemächlich*
Sinfonie Nr. 1 D-Dur «Der Titan» (56') *Kräftig bewegt*
Feierlich und gemessen, ohne zu schleppen
Stürmisch bewegt

Rolf Liebermann (1910–1999)

Furioso für grosses Orchester

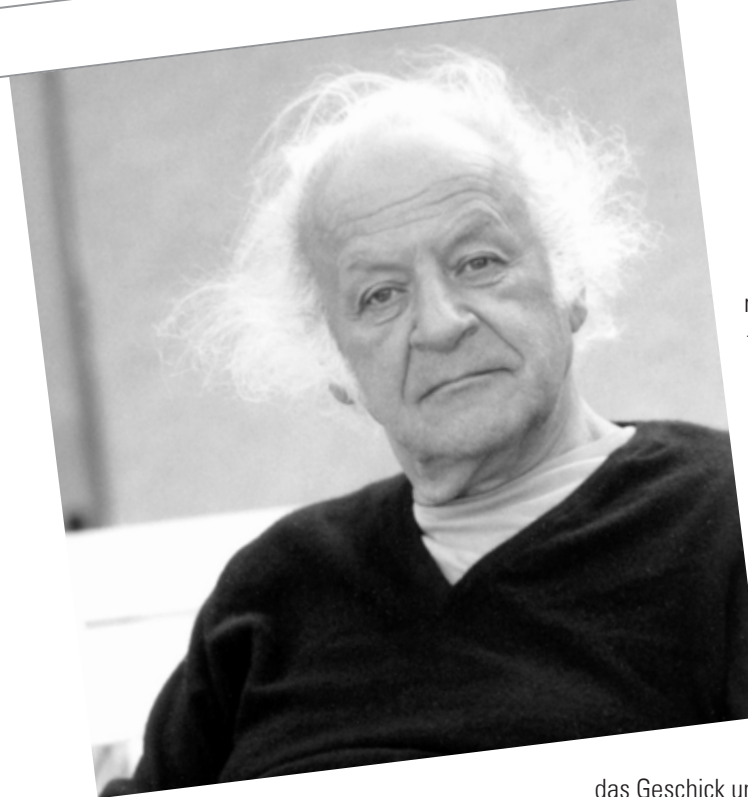
Rolf Liebermann war eine der schillerndsten Persönlichkeiten der Schweizer Musikszene nach dem Zweiten Weltkrieg. Der Spross der bekannten Berliner Familie Liebermann mit französischem Einschlag mütterlicherseits wuchs in Zürich auf, wo er neben Jura auch Musik am Privatkonservatorium José Berr studierte, als Chanson-Komponist in Kabarett mitwirkte, bei Wladimir Vogel in die strenge Kompositionslehre nach den Zwölftonregeln ging, Dirigierkurse bei Hermann Scherchen besuchte und gleich nach dem Krieg als Tonmeister beim Schweizer Radio wirkte. Bekannt wurde er auch als erfolgreicher Intendant an der Hamburgischen Staatsoper (1959–73 und 1985–88) wie auch an der Pariser Oper (1973–80). Als Komponist keiner Schublade zuzuordnen, trat er mit spektakulären Werken, wie dem Concerto für Jazzband und Sinfonieorchester sowie dem Stück «Les Echanges» für 156 Büromaschinen für die EXPO 1964 in Lausanne in das Bewusstsein einer breiten Öffentlichkeit. Sein knapp zehnminütiges Orchesterstück «Furioso», 1947 bei den Darmstädter Musiktagen unter Hermann Scherchen uraufgeführt, machte den Namen Liebermann erstmals international bekannt. Das in seiner Wildheit kompromisslose Werk weist drei Teile auf, die von einem Rhythmusmuster der Pauken, einem Klavier-Ritornell und einer grossartigen rhythmischen Kontrapunktik des

Orchesters belebt werden. Amüsant liest sich nach 70 Jahren die damalige Kritik im Spiegel: «Das «Furioso» für Orchester [...] ist offenbar nach Nachkriegsschweizer Massstäben konzipiert. Kaum vorstellbar, dass einem untergewichtigen, sparsam ernährten deutschen Notenschreiber ein so vitales, kraftgeladenes Stück heute einfallen könnte. Es ist eine Musik, die aus den Nähten platzt. Ihr wildes Tempo verschlägt dem Zuhörer den Atem. Rasende Sechzehntelgänge versetzen die aus (kaum noch vorhandenen) Leibeskräften blasenden und streichenden Orchestermusiker in Transpiration, und dem zu unaufhörlichem Schlagen verurteilten Pauker werden die Knie weich ...» («Der Spiegel», 2. August 1947)

Wolfgang A. Mozart (1756–1791)

Klarinettenkonzert A-Dur, KV 622

Das Klarinettenkonzert von Mozart zählt zu den absoluten Perlen dieser Gattung. Es entstand kurz vor dessen Tod als allerletztes Solokonzert noch nach Vollendung der «Zauberflöte» für den eng befreundeten Wiener Klarinettenisten Anton Stadler. Was die Meisterschaft dieses Konzerts ausmacht, ist der Variantenreichtum und die Fülle von Details, deren Zusammenwirken erst die unverwechselbare Charakteristik dieses weich-sehnsüchtigen, vollendet ausgewogenen Klanges ausmacht. Die Orchesterbesetzung ist ausgesprochen sparsam: Lediglich je zwei Flöten, Fagotte und Hörner treten zum Streich-



Rolf Liebermann

orchester – also keine Oboen, Klarinetten, Trompeten und Pauken. Dies gibt dem Konzert den reizvoll-intimen Charakter.

Gustav Mahler (1860–1911)

Sinfonie Nr. 1 D-Dur «Der Titan»

Gustav Mahler schrieb seinen sinfonischen Erstling ursprünglich als fünfsätziges «Symphonische Dichtung» über einen Zeitraum von vier Jahren von 1884 bis 1888 und führte ihn 1889 selber in Budapest, wo er zu jener Zeit als Operndirektor wirkte, erstmals auf. Er unterzog das Werk daraufhin einer grösseren Revision, strich einen Satz (den «Blumine»-Satz) und editierte das Werk als viersätziges Sinfonie mit dem Untertitel «Titan» nach Jean Pauls gleich-

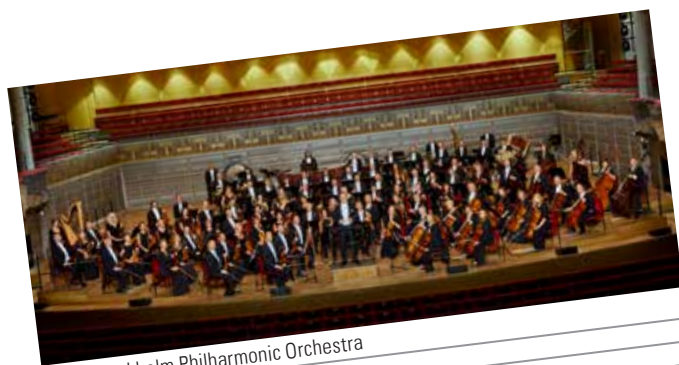
namigem Roman. Wie in den folgenden drei Sinfonien verarbeitete er zeitgleich entstandene Lieder aus «Des Knaben Wunderhorn», weshalb die Sinfonien 1–4 auch «Wunderhorn-Sinfonien» genannt werden. Gemäss eigenen Aussagen wollte Mahler in diesem Werk «einen kraftvoll-heldenhaften Menschen, sein Leben und Leiden, sein Ringen gegen

das Geschick und schliesslich den Sieg» schildern. Die Sinfonie beginnt mit einer langsamen Einleitung «wie ein Naturlaut» im Walde, wo das Sonnenlicht durch die Zweige zittert, und der Held schreitet in den Tag hinaus: «Ging heut morgen übers Feld» (so der Titel des Liedes, welches hier verarbeitet wurde). Im zweiten Satz treibt sich der Jüngling schon kräftiger, derber und lebensstüchtiger in der Welt herum, während er im dritten, dem «Bruder-Martin-Satz» (es wird hier das berühmte «Frère-Jacques»-Lied zitiert), schon «ein Haar in der Suppe gefunden hat» und ihm «die Mahlselber in Budapest, wo er zu jener Zeit als Operndirektor wirkte, erstmals auf. Er unterzog das Werk daraufhin einer grösseren Revision, strich einen Satz (den «Blumine»-Satz) und editierte das Werk als viersätziges Sinfonie mit dem Untertitel «Titan» nach Jean Pauls gleich-

Royal Stockholm Philharmonic Orchestra

Das Royal Stockholm Philharmonic Orchestra (schwedisch: Kungliga Filharmoniska Orkestern) wurde 1902 als Stockholmer Konzertgesellschaft gegründet. Seit 1926 ist das Konserthuset die Heimadresse. Das Orchester gibt rund 100 Konzerte jährlich und begleitet auch die Nobelpreisfeiern sowie die Übergabe des Polar-Musikpreises. Unter dem Dutzend Chefdirigenten seit der Orchestergründung finden sich so bekannte Namen wie Václav Talich, Antal Doráti

und Gennadi Roschdestwensky. Zu den regulären Gastdirigenten gehören Riccardo Muti, Andris Nelsons, Franz Welser-Möst, Herbert Blomstedt und der Ehrendirigent Alan Gilbert. Seit 2008 ist der finnische Dirigent Sakari Oramo künstlerischer Leiter des Royal Stockholm Philharmonic Orchestra, welches kürzlich von der deutschen Zeitung «Die Welt» als eines der besten Orchester der Welt betitelt wurde.



Royal Stockholm Philharmonic Orchestra

Sakari Oramo

Sakari Oramo war zuerst Konzertmeister des Finnischen Radio-Sinfonieorchesters, bevor er ab 1989 an der Sibelius-Akademie in Helsinki Dirigieren studierte. Bald nach der Ausbildung sprang er kurzfristig für den erkrankten Chefdirigenten ein und wurde sogleich zum stellvertretenden und schliesslich zum Chefdirigenten ernannt. 1998 wurde er als Nachfolger von Simon Rattle Musikdirektor des City of Birmingham

Symphony Orchestra, bis er 2008 zum Chefdirigenten des Royal Stockholm Philharmonic Orchestra ernannt wurde. Neben dieser Position wurde er 2013 auch Chefdirigent des BBC Symphony Orchestra. Zudem leitet er das West Coast Kookola Opera Festival in Finnland. 2015 war Sakari Oramo Gewinner des Royal Philharmonic Society Conductor of the Year Award.

Martin Fröst

Der schwedische Klarinettist Martin Fröst, Träger des Léonie-Sonning-Musikpreises 2014 und ECHO-Klassik-Preisträger 2016, gilt heute als einer der besten Klarinettisten weltweit, nicht nur als Solist und Kammermusiker, sondern auch als Klezmer- und Jazzklarinetist. Ohnehin will er musikalische Etiketten hinter sich lassen und Tanz und Theater enger mit der Musik verflechten. Eine steile Karriere führte ihn zur Zusammenarbeit mit so bedeutenden Orchestern wie dem Royal Concertgebouw

Orchestra, dem New York Philharmonic, dem Orchestre National de France, der Academy of St. Martin in the Fields und dem NHK Symphony Orchestra Tokyo. Als Kammermusikpartner tritt er regelmässig mit führenden internationalen Grössen auf, wie Sol Gabetta, Janine Jansen und Yuja Wang. Mit dem auf mehrere Jahre hinaus geplanten eigenen Projekt «Genesis» erforscht er Quellen und Entwicklungen von Musik, die ihre Wurzeln in der Volksmusik und in heiligen Riten hat.



Sakari Oramo



Martin Fröst



© Marco Bolognini

Leonidas Kavakos

Konzert 5 – Abo I

Tonhalle Maag Zürich Chamber Orchestra of Europe
Dienstag, 9. April 2019, 19.30 h Leonidas Kavakos (Leitung und Violine)

Vorkonzert 18.30–19.00 h Unsere Stars von morgen

Programm

Wolfgang A. Mozart (1756–1791) *Allegro*
Violinkonzert Nr. 3 KV 216 (27') *Adagio*
Allegro

Othmar Schoeck (1886–1957)
Sommernacht op. 58, (15')
Pastorales Intermezzo für Streichorchester

Pause

Ludwig van Beethoven (1770–1827) *Allegro con brio*
Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 «Eroica» (45') *Marcia funebre. Adagio assai*
Scherzo. Allegro vivace
Finale. Allegro molto

PROGRAMM

Konzert 5

Wolfgang A. Mozart (1756–1791)

Violinkonzert Nr. 3 KV 216

Mozart war bekanntlich auch ein ausgezeichnete Geiger. Davon zeugen seine insgesamt fünf Violinkonzerte, die er als Neunzehnjähriger sozusagen in einem Zug innerhalb des Jahres 1775 komponierte. Er war zu dieser Zeit am erzbischöflichen Hof in Salzburg als Konzertmeister tätig. Die fünf Konzerte blieben Mozarts einzige Beiträge zu dieser Gattung. Sein Instrument war vorrangig das Klavier. Dennoch bilden sie in der Entwicklung der Gattung nach Johann Sebastian Bachs Violinkonzerten einen neuen Höhepunkt. In ihnen hat Mozart alles zusammengefasst, was er an Entwicklung in Deutschland, Frankreich und Italien aufgenommen hatte. Während die beiden ersten Violinkonzerte Mozarts noch sehr konventionell daherkommen und das Orchester sich rein auf Begleitaufgaben beschränkt, treten im Violinkonzert Nr. 3 KV 216 Violine und Orchester viel mehr in einen Dialog. Der langsame Satz ist von einer besonderen Tiefe des Ausdrucks gezeichnet und der Schlusssatz höchst originell und voller Überraschungen.

Othmar Schoeck (1886–1957)

Sommernacht op. 58, Pastorales Intermezzo für Streichorchester

Othmar Schoeck zählt zu den bedeutendsten Schweizer Komponisten. Seine Weigerung, den Entwicklungen der Musik ab den 1920er-Jahren – u. a. der Atonalität – zu folgen und eher

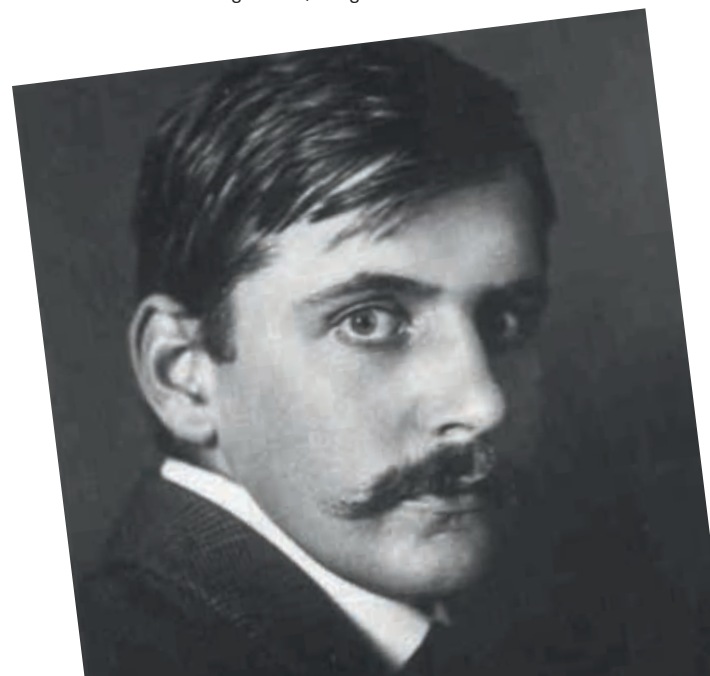
der romantischen Kunstauffassung anzuhängen, führte zum Erfolg, erschwerte ihm allerdings nach dem Zweiten Weltkrieg die internationale Anerkennung. Das pastorale Intermezzo «Sommernacht» für Streichorchester folgt dieser Ästhetik. Es entstand bei Kriegsende 1945 im Auftrag der Bernischen Musikgesellschaft, die das Werk auch am 17. Dezember 1945 uraufführte. Die Komposition folgt dem Gedicht «Sommernacht» von Gottfried Keller, in welchem von einem alten Brauch erzählt wird, demzufolge die jungen Männer eines Dorfes das Getreide von Witwen einbringen, die sich eine Hilfe für die Feldarbeit nicht leisten können. Das Kommen und Gehen der Landsleute erlaubt Schoeck, die Geschichte in einer dreiteiligen Form zu erzählen. Kellers Wortbilder («der Glühwurm schimmert», «ein nächtlich Silberblinken von Sicheln») werden bei Schoeck zu eigentlichen Hörerlebnissen (Vogelrufe, Harmonikaklänge).

Ludwig van Beethoven (1770–1827)

Sinfonie Nr. 3 Es-Dur op. 55 «Eroica»

Mit der «Sinfonia eroica» komponierte Ludwig van Beethoven im Jahre 1803 ein Schlüsselwerk der Musikgeschichte. Ein völlig neuartiger, vehement emotionaler, pathetisch beschwörender Ausdruck prägt diese Sinfonie, die mit der klassischen Sinfonie Haydns und Mozarts bricht, ohne jedoch die Grundform der Sinfonie aufzugeben. Dieses Werk ergreift Partei für die Frei-

heitsideale der Französischen Revolution, und Beethoven wollte sie bekanntlich Napoleon, dem Hoffnungsträger der europäischen Intelligenz, widmen. Nachdem sich Napoleon aber 1804 zum Kaiser krönen liess, zerriss Beethoven die Titelseite des Manuskripts, und im Erstdruck erschien nur noch der Vermerk: «Zur Feier des Andenkens an einen grossen Menschen (Sinfonia eroica composta per festeggiare il Souvenire di un gran'Uomo)». Seither wird immer wieder gerätselt, wer mit diesem «gran'Uomo» gemeint war. Zitate in der Sinfonie aus dem 1801 komponierten Ballett «Die Geschöpfe des Prometheus» weisen auf den Titanen Prometheus, der den Menschen das Feuer brachte. Prometheus war für viele Intellektuelle jener Zeit Symbolfigur für die zukünftige freie, aufgeklärte Gesellschaft.



Othmar Schoeck

Chamber Orchestra of Europe

Das Chamber Orchestra of Europe (COE) entstand 1981, als einige Musiker des European Community Youth Orchestra die für dieses Jugendorchester vorgegebene Altersgrenze von 23 Jahren erreicht hatten. Mentor war Claudio Abbado, der auch die erste Europa-Tournee dirigierte. Daneben pflegte das Orchester eine enge Beziehung zu Nikolaus Harnoncourt, unter welchem eine mehrfach preisgekrönte Einspielung aller Beethoven-Sinfonien entstand. Die rund

60 Mitglieder aus verschiedenen europäischen Ländern, die parallel zu ihrer Orchestertätigkeit Karrieren als Solisten, Stimmführer nationaler Orchester sowie Kammermusiker und Dozenten verfolgen, kommen jeweils für ein Konzertprojekt zusammen. Regelmässige Konzertorte sind die Alte Oper Frankfurt, die Kölner Philharmonie, das Concertgebouw Amsterdam, die Salzburger Festspiele und die BBC Proms in London. Das COE hat bisher mehr als 250 Aufnahmen produziert.



Chamber Orchestra of Europe

Leonidas Kavakos

Im hochglanzpolierten Musikgeschäft von heute ist Leonidas Kavakos eine Ausnahmeerscheinung: uneitel, keiner Mode unterworfen, nur seinem eigenen künstlerischen Ethos verpflichtet. Im Mittelpunkt steht bei ihm einzig und allein das Werk, gemäss dem Motto «Kunst ist, die Seele zu bilden.» Eine solch exklusive Position überzeugt natürlich nur, wenn sie auf Qualität fusst. Und da hat der 1967 in Athen geborene Kavakos mehr zu bieten als die meisten seiner Zunft: den spektakulären Sieg im Sibelius-Wettbewerb 1985,

dem drei Jahre später Triumphe in New York und Genua folgten; hochgelobte Einspielungen, darunter die beiden Fassungen des Sibelius-Konzerts; 2012/13 Artist in Residence der Berliner Philharmoniker; 2014 Gramophone Artist of the Year; Auszeichnungen vom ECHO Klassik bis zum Gramophone Concert Award. Kavakos ist auch als Kammermusiker und Dirigent tätig: Für einige Jahre leitete er die Camerata Salzburg und begründete in Athen ein eigenes Klassikfestival.



Leonidas Kavakos



© Ian Douglas

Mirga Gražinytė-Tyla

Konzert 6 – Abo II

Tonhalle Maag Zürich **City of Birmingham Symphony Orchestra**
Sonntag, 26. Mai 2019, 18.30 h Mirga Gražinytė-Tyla (Leitung)
Yuja Wang (Klavier)

Vorkonzert 17.30–18.00 h Unsere Stars von morgen

Programm

Arthur Honegger (1892–1955)
Pastorale d'été (8')

Robert Schumann (1810–1856) *Allegro affettuoso*
Konzert für Klavier und Orchester *Intermezzo: Andantino grazioso*
a-Moll op. 54 (30') *Allegro vivace*

Pause

Johannes Brahms (1833–1897) *Allegro non troppo*
Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73 (39') *Adagio non troppo*
Allegretto grazioso (Quasi Andantino)
Allegro con spirito

Innige Freundschaft

Im Zentrum des Konzerts stehen Schlüsselwerke zweier eng miteinander befreundeter Komponisten. Der 23 Jahre jüngere Johannes Brahms lernte das Ehepaar Schumann über den Geiger Joseph Joachim 1853 kennen. Das Ehepaar nahm den in ärmlichen Verhältnissen in Hamburg aufgewachsenen Brahms herzlich in die Familie auf, und Robert Schumann ebnete ihm die Laufbahn als Komponist mit seinem wegweisenden Aufsatz «Neue Bahnen» in seiner selbstgegründeten «Neuen Zeitschrift für Musik». Brahms blieb über den Tod Schumanns (1856) hinaus der Witwe Clara Schumann und ihren Kindern ein treuer Familienbegleiter. Der Austausch über Musik mit ihrem Mann fehlte Clara unendlich, und Brahms bot ihr in gewissem Masse Ersatz für die künstlerische Anregung, die Clara seit frühester Jugend genossen hatte und gewohnt war. Dass beide Schumanns Musik liebten, war ein wichtiges Band zwischen ihnen. Umgekehrt sorgte Clara lebenslang in vielen Alltagsfragen für den jungen Freund. Nur elf Monate nach Claras Tod starb auch Johannes Brahms.

Arthur Honegger (1892–1955)

Pastorale d'été

Als Einstieg in dieses Schumann-Brahms-Konzert erklingt ein Werk, welches inspiriert ist von den Schweizer Alpen, ähnlich wie einige Werke

Brahms'. Die kurze sinfonische Dichtung «Pastorale d'été» schrieb der Schweizer Komponist Arthur Honegger 1920 während der Sommerferien in Wengen im Berner Oberland. Der Komposition ist ein Vers von Arthur Rimbaud vorgelegt: «J'ai embrassé l'aube d'été» (Ich habe die Morgenröte des Sommers umarmt). Das Werk, welches nur eine Streicherbesetzung mit Holzbläsern und einem Horn vorsieht, ist die musikalische Impression eines friedlichen Morgens in den Schweizer Alpen. Es wird eröffnet mit einer sehnsüchtigen Hornmelodie, welche an einen Alphornruf erinnert und welche schliesslich von den Streichern aufgenommen wird. Diese eher pastoral-ruhige Instrumentation bestimmt die Rahmenteile. In einem mittleren Abschnitt wird die Musik bewegter und farblich faszinierend instrumentiert. In vielem erinnert das kurze Orchesterstück an Debussys «Prélude à l'après-midi d'un faune». Es ist dem Pariser Komponisten und Musikkritiker Alexis Roland-Manuel gewidmet und wurde am 17. Februar 1921 in Paris uraufgeführt.

Robert Schumann (1810–1856)

Konzert für Klavier und Orchester a-Moll op. 54

Mehrfach befasste sich Schumann im Laufe seiner Schaffenszeit mit Kompositionen für Klavier und Orchester. Viele Versuche blieben unausgeführt. Das letztlich als Klavierkonzert op. 54 publizierte Werk basiert auf einer «Phan-

tasie für Klavier und Orchester» aus dem Jahre 1841, welches Schumann im Hinblick auf die aussergewöhnlichen pianistischen Fähigkeiten seiner eben angetrauten Frau Clara schrieb. Erst als alle Versuche gescheitert waren, diese «Phantasie» zu publizieren, erweiterte er sie zu einem dreisätzigen Konzert, welches schliesslich Ende 1845 mit Clara Schumann als Solistin erfolgreich in Dresden uraufgeführt wurde. Es ist im Grunde das erste bedeutende romantische Klavierkonzert, welches die Ästhetik der Klassik abstreifte zugunsten einer romantischen Konzeption. Zwar wahrt das Konzert gegen aussen die Form des klassischen Dreisatzkonzerts, besteht aber im Grunde nur aus einem einzigen grossen Satz mit einem Hauptgedanken (erster Satz), einem Nebengedanken (Inter-

mezzo) sowie der im Charakter variierten Wiederkehr des Hauptgedankens im dritten Satz. Auch die Binnenstrukturen folgen nur noch grob dem klassischen Konzept von Exposition, Durchführung und Reprise. Vielmehr entwickelt sich das Thema in mehreren Abschnitten im Sinne einer romantischen Erzählung. Das Klavier und das Orchester werden auch nicht blockhaft einander gegenübergestellt, sondern eng miteinander verzahnt. So schrieb Clara Schumann in ihr Tagebuch: «Das Clavier ist auf das feinste mit dem Orchester verwebt – man kann sich das Eine nicht denken ohne das Andere.»

Johannes Brahms (1833–1897)

Sinfonie Nr. 2 D-Dur op. 73

Johannes Brahms suchte bekanntlich sehr lange nach einem eigenen sinfonischen Weg nach Beethoven und rang jahrelang mit seinem sinfonischen Erstling, den er auch erst 1876 im Alter von 43 Jahren fertigstellte. Im Vergleich zu den Mühen bei der ersten Sinfonie schrieb Brahms seine zweite Sinfonie in einem Zug während der Sommermonate 1877 in Pörschach am Wörthersee. Im gleichen Jahr fand die begeistert aufgenommene Wiener Uraufführung statt. Gegenüber der dramatischen ersten Sinfonie erscheint die zweite gelöster, lyrischer, von liedhafter Melodik durchströmt. Dennoch steht die strukturelle Dichte der ersten Sinfonie in keiner Weise nach.



Arthur Honegger

INTERPRETEN

Konzert 6

City of Birmingham Symphony Orchestra

Das City of Birmingham Symphony Orchestra (abgekürzt auch CBSO) wurde 1920 gegründet, und das Eröffnungskonzert stand unter der Leitung des englischen Komponisten Edward Elgar. Es wurde rasch das bedeutendste Orchester der sog. West Midlands. Mit Simon Rattle als Chefdirigenten von 1980 bis 1998 erhielt das Orchester überregionale Bedeutung und zählt heute neben den grossen Londoner Orchestern zu den besten Englands. Sakari Oramo (1998–2008) und Andris Nelsons (2008–2015) führten die Erfolgskurve weiter. Seit 2016 steht das Orches-

ter unter dem Shootingstar der neuen Dirigentinnengilde: Mirga Gražinytė-Tyla. Mit dem 1997 neu eröffneten CBSO Centre hat das Orchester ein neues Konzerthaus an der Berkley Street. Dem rund neunzigköpfigen professionellen Orchester sind auch ein sehr guter Amateurchor, ein Kinder- und Jugendchor sowie ein Jugendorchester angegliedert. Die insgesamt rund 650 Mitglieder dieser «CBSO Family» gestalten das Musikleben rund um das professionelle Orchester aktiv mit und tragen eine lebendige Musikszene in die gesamte Stadtbevölkerung.

Yuja Wang

Yuja Wang zählt heute zur Spitze der neusten Pianistengeneration. Sie stammt aus einer Musikerfamilie in Peking, wo sie im Alter von sechs Jahren mit dem Klavierspiel begann und bald ans Musikkonservatorium Peking wechselte. Nach einem Jahr am Mount Royal College in Calgary wechselte sie 15-jährig ans Curtis Institute of Music in Philadelphia. Nach ersten Preisen fand 2003 ihr Debüt in Europa statt. Im Januar 2009 unterzeichnete Wang erst 22-jährig einen Vertrag mit der Deutschen Grammophon und spielte beim Eröffnungskonzert des Lucerne Festivals zusammen mit Claudio Abbado und dem Lucerne Festival Orchestra Prokofjews Klavierkonzert Nr. 3. Seit-her arbeitete sie mit wichtigen Diri-

genten wie Daniel Barenboim, Gustavo Dudamel, Valery Gergiev, Antonio Pappano und Zubin Mehta zusammen. Yuja Wang verkörpert einen neuen Typus von Pianistin, die weit über die eigentlichen Klassikkreise hinaus – die ihr aber Höchstnoten verleihen – ein neues und jüngeres Publikum findet. Dabei hilft ihr auch das Interesse für Mode sowie ihre Funktion als Markenbotschafterin von Rolex.



City of Birmingham Symphony Orchestra

Mirga Gražinytė-Tyla

Seit Beginn der Saison 2016/17 ist die erst gut dreissigjährige litauische Dirigentin Mirga Gražinytė-Tyla Musikdirektorin des City of Birmingham Symphony Orchestra. Als Kind einer Musikerfamilie aus Vilnius studierte sie zunächst Dirigieren an der Grazer Universität für Musik und darstellende Kunst. Weitere Studien führten sie nach Bologna, Leipzig und an die Zürcher Hochschule der Künste. International machte Mirga Gražinytė-Tyla bereits 2012 auf sich aufmerksam, als sie bei den Salzburger Festspielen mit dem begehrten «Salzburg Festival Young Conductors Award» ausgezeichnet wurde. Ein Dudamel Fellowship beim Los Angeles Philharmonic gab ihr kurz darauf die Gelegenheit, als Einspringerin ein Abonnementkonzert zu diri-

gieren, worauf sie für 2016/17 zum Associate Conductor befördert wurde. Unter ihren ersten Stationen an diversen Theatern gehörte 2013/14 auch das Konzert Theater Bern. Die junge Litauerin hat Einladungen von zahlreichen Orchestern angenommen, darunter vom HR-Sinfonieorchester Frankfurt, vom Chor des Bayerischen Rundfunks, vom Chamber Orchestra of Europe beim Lucerne Festival, vom Radio-Sinfonieorchester Wien, vom Mozarteumorchester Salzburg, vom Danish National Symphony Orchestra und vom Helsinki Philharmonic. Gražinytė-Tyla verbindet in ihrer Person dynamische Jugendlichkeit und zugleich eine für ihr Alter enorme Tiefgründigkeit. Sie imponiert durch kreative und technische Stärke.



Yuja Wang



Mirga Gražinytė-Tyla

Abonnementsverkauf

Abonnements können ab sofort schriftlich bestellt werden.
(Bitte telefonische Erreichbarkeit angeben.)

Tonhalle Maag Zürich, Billettkasse
Zahnradstrasse 22, 8005 Zürich
E-Mail: boxoffice@tonhalle.ch

Vorverkauf

Einzelkarten sind ab dem **26. Juni 2018** erhältlich.

Tonhalle Maag Zürich, Billettkasse
Zahnradstrasse 22, 8005 Zürich
Telefon: +41 44 206 34 34 (Mo–Fr, 10–18 h)
und übliche Vorverkaufsstellen, sowie
Schalter Credit Suisse in der Stadt
Paradeplatz 8
8001 Zürich
(Mo–Fr, 9–16.30 h)

Abonnements (3 Konzerte)

Kategorie I	CHF 285.–
Kategorie II	CHF 240.–
Kategorie III	CHF 175.–
Kategorie IV	CHF 75.–

Abonnements (6 Konzerte)

Kategorie I	CHF 570.–
Kategorie II	CHF 480.–
Kategorie III	CHF 350.–
Kategorie IV	CHF 150.–

Abonnement I

25. Oktober 2018	Rotterdam Philharmonic Orchestra
26. Januar 2019	China Philharmonic Orchestra
9. April 2019	Chamber Orchestra of Europe

Abonnement II

27. November 2018	Ungarische Nationalphilharmonie
20. März 2019	Royal Stockholm Philharmonic Orchestra
26. Mai 2019	City of Birmingham Symphony Orchestra

Einzelverkaufspreise (ausser Konzerte 1 und 6)

Kategorie I	CHF 120.–
Kategorie II	CHF 100.–
Kategorie III	CHF 75.–
Kategorie IV	CHF 35.–

Einzelverkaufspreise (für die Konzerte 1 und 6)

Kategorie I	CHF 140.–
Kategorie II	CHF 115.–
Kategorie III	CHF 80.–
Kategorie IV	CHF 40.–

Die Kategorieeinteilung entnehmen Sie bitte dem Saalplan (nächste Seite).
Billetsteuer und Garderobengebühr inbegriffen.

Vergünstigungen

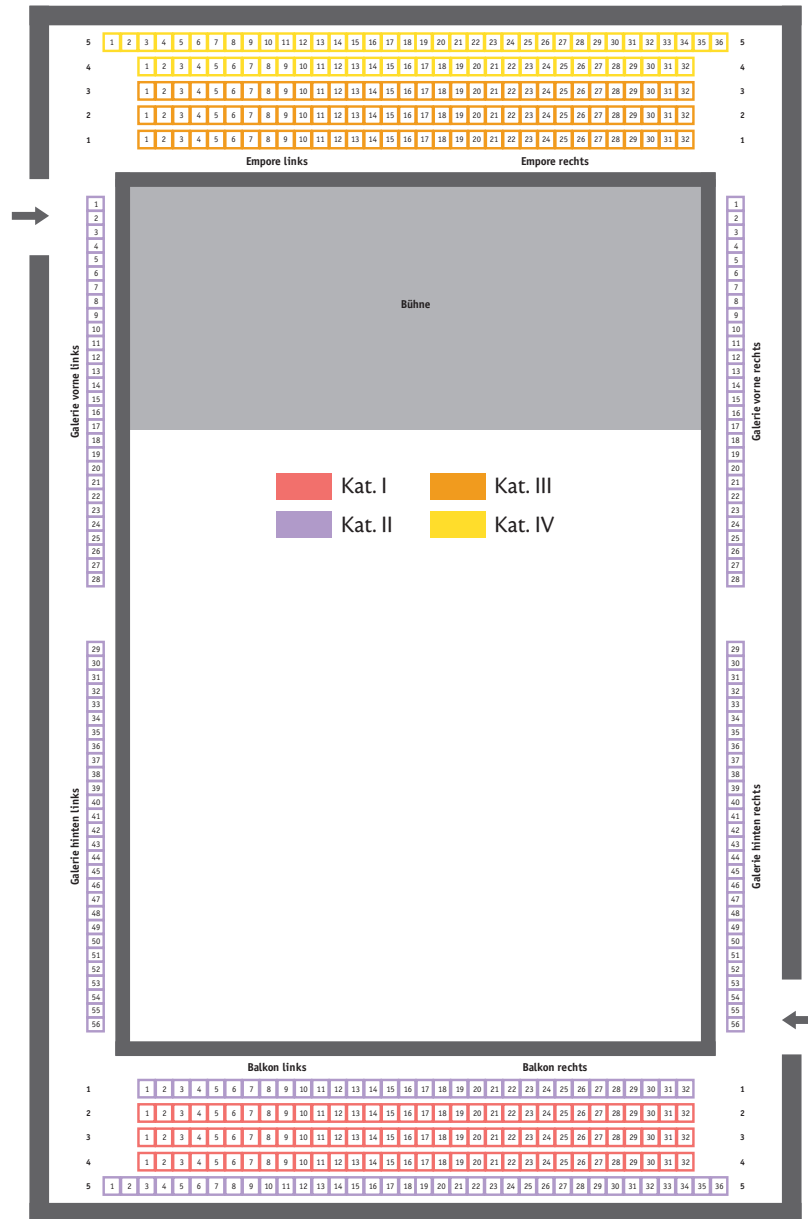
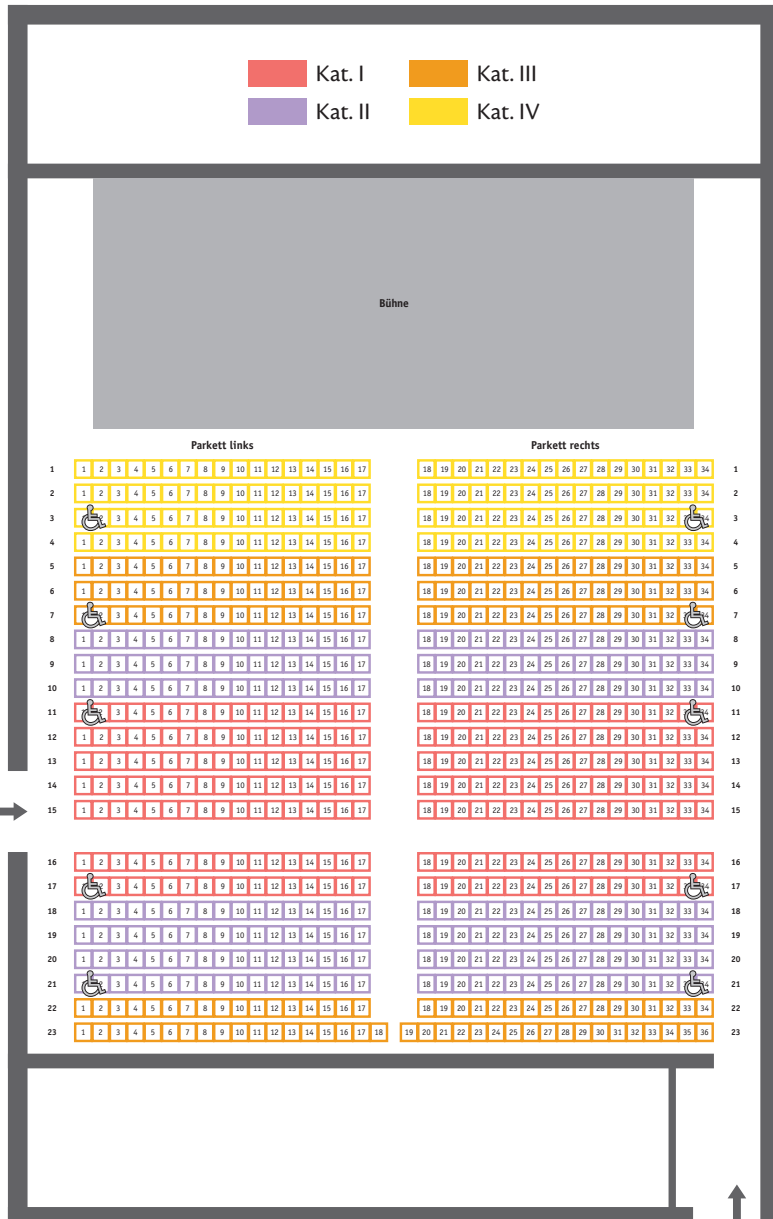
Ab Montag der Vorwoche des Konzertes: Schüler und Studenten für CHF 20.–
Abendkasse: Schüler und Studenten alle Kat. CHF 5.– ab 30 Minuten vor Konzertbeginn.
Für Gruppenbestellungen gelten besondere Bedingungen. Die Billettkasse gibt nähere Auskunft.

Migros-Kulturprozent-Classics akzeptieren die Kulturlegi der Caritas (nur Abendkasse). 
www.kulturlegi.ch

SAALPLAN TONHALLE MAAG ZÜRICH

PARKETT

BALKON



KONZERTE 2018/19

Tournee I

ROTTERDAM PHILHARMONIC ORCHESTRA

Lahav Shani (Leitung)

Pinchas Zukerman (Violine)

Werke von Bloch**, Bruch, Brahms

Zürich – Tonhalle Maag

Donnerstag, 25. Oktober 2018

Genf – Victoria Hall, Freitag, 26. Oktober 2018

Nur in Luzern

ORCHESTRE REVOLUTIONNAIRE ET ROMANTIQUE / MONTEVERDI CHOIR

Sir John Eliot Gardiner (Leitung)

Corinne Winters (Sopran)

Ann Hallenberg (Mezzosopran)

Edgaras Montvidas (Tenor)

Gianluca Buratto (Bass)

Verdi: Requiem

Luzern – KKL, Dienstag, 30. Oktober 2018

Nur in Genf

I BAROCCHISTI

Diego Fasolis (Leitung)

Maurice Steger* (Blockflöte)

Laura Schmid* (Blockflöte)

Werke von Vivaldi, Sarro, Battista, Corelli, Geminiani

Genf – Victoria Hall

Montag, 12. November 2018

Tournee II

UNGARISCHE NATIONALPHILHARMONIE

Zsolt Hamar (Leitung)

Louis Schwizgebel* (Klavier)

Werke von Veress und Liszt

Zürich – Tonhalle Maag

Dienstag, 27. November 2018

Luzern – KKL, Mittwoch, 28. November 2018

Nur in Genf

LES MUSICIENS DU LOUVRE

Marc Minkowski (Leitung)

Ana Maria Labin (Sopran)

Ambroisine Bré (Sopran, nur Messe)

Stanislas de Barbeyrac (Tenor)

James Platt (Bass)

Werke von Mozart

Genf – Victoria Hall

Donnerstag, 13. Dezember 2018

Nur in Luzern

MARIINSKY ORCHESTRA

Valery Gergiev (Leitung)

N.N. Gesangssolisten

Tschaikowski: Jolanthe

Luzern – KKL, Mittwoch, 9. Januar 2019

Tournee III

CHINA PHILHARMONIC ORCHESTRA

Tan Dun (Leitung)

Werke von Dun, Tongxiang und Strawinski

Genf – Victoria Hall, Freitag, 25. Januar 2019

Zürich – Tonhalle Maag

Samstag, 26. Januar 2019

Luzern – KKL, Sonntag, 27. Januar 2019

Nur in Genf

CONCERTO KÖLN

Giuliano Carmignola (Leitung und Violine)

Werke von Locatelli, Avison, Bach, Marcello

Genf – Victoria Hall

Dienstag, 26. Februar 2019

Tournee IV

ROYAL STOCKHOLM PHILHARMONIC ORCHESTRA

Sakari Oramo (Leitung)

Martin Fröst (Klarinette)

Werke von Liebermann**, Mozart, Mahler

Zürich – Tonhalle Maag

Mittwoch, 20. März 2019

Genf – Victoria Hall

Donnerstag, 21. März 2019

Luzern – KKL, Freitag, 22. März 2019

Tournee V

CHAMBER ORCHESTRA OF EUROPE

Leonidas Kavakos (Leitung und Violine)

Werke von Mozart, Schoeck, Beethoven

Genf – Victoria Hall, Montag, 8. April 2019

Zürich – Tonhalle Maag

Dienstag, 9. April 2019

Nur in Luzern

KAMMERORCHESTER WIEN/BERLIN

Anne-Sophie Mutter (Violine)

Werke von Mozart

Luzern – KKL, Montag, 13. Mai 2019

Tournee VI

CITY OF BIRMINGHAM SYMPHONY ORCHESTRA

Mirga Gražinytė-Tyla (Leitung)

Yuja Wang (Klavier)

Werke von Honegger**, Schumann, Brahms

Zürich – Tonhalle Maag

Sonntag, 26. Mai 2019

Genf – Victoria Hall, Montag, 27. Mai 2019

Nur in Luzern

COLLEGIUM VOCALE GENT

Philippe Herreweghe (Leitung)

Dorothee Miels (Sopran)

Hanna Blazikova (Sopran)

Alex Potter (Alt)

Thomas Hobbs (Tenor)

Krešimir Stražanac (Bass)

Bach: h-Moll-Messe

Luzern – KKL, Montag, 17. Juni 2019



Orion String Trio
Preisträgerensemble
2016



Migros-Kulturprozent

Kammermusik- Wettbewerb

Finale
30. Januar 2019
19.30 Uhr
Kaufleuten Zürich

Die Finalisten der 16. Ausgabe des Migros-Kulturprozent Kammermusik-Wettbewerbs präsentieren sich mit einem je halbstündigen Programm. Im Anschluss wählt die internationale Jury das Siegerensemble und die Zuschauer vergeben den Publikumspreis.

[www.migros-kulturprozent.ch/
kammermusikwettbewerb](http://www.migros-kulturprozent.ch/kammermusikwettbewerb)

Konzept und Realisation

MIGROS
kulturprozent

Das vorliegende Programmheft wird Ihnen vom Migros-Kulturprozent offeriert.

Die Konzertveranstalterin behält sich vor, die Konzerte abzusagen oder zu verschieben.

Eintrittskarten behalten für die Ersatzvorstellung ihre Gültigkeit, können aber auch an den Vorverkaufsstellen gegen Rückerstattung des Kaufpreises zurückgegeben werden. Abonnementsinhaber erhalten eine entsprechende Teilrückerstattung beim Migros-Kulturprozent der Genossenschaft Migros Zürich. Weitergehende Ansprüche sind ausgeschlossen.

Programmänderungen bleiben vorbehalten.

Ton- und Bildaufnahmen sind verboten. Danke für Ihr Verständnis.

Das Migros-Kulturprozent ist ein freiwilliges, in den Statuten verankertes Engagement der Migros, das in ihrer Verantwortung gegenüber der Gesellschaft gründet. Es verpflichtet sich dem Anspruch, der Bevölkerung einen breiten Zugang zu Kultur und Bildung zu verschaffen, ihr die Auseinandersetzung mit der Gesellschaft zu ermöglichen und die Menschen zu befähigen, an den sozialen, wirtschaftlichen und kulturellen Veränderungen zu partizipieren. Tragende Säulen sind die Bereiche Kultur, Gesellschaft, Bildung, Freizeit und Wirtschaft.

www.migros-kulturprozent.ch

Migros-Genossenschafts-Bund, Direktion Kultur und Soziales
Migros-Kulturprozent-Classics, Postfach, 8031 Zürich, Tel. +41 44 277 20 40
www.migros-kulturprozent-classics.ch

